



„Musik kann Liebe und Zuversicht geben“

Björn Casapietra über Herausforderungen, Humanismus und Musik-Leidenschaft

Leidenschaft! Ja, es ist genau dieses Wort, das am besten beschreibt, was Björn Casapietra antreibt – Hingabe zur Musik, der Glauben an die Kraft von Melodien und eine riesengroße Leidenschaft, die immer wieder geradezu ansteckend wirkt.

Über diesen einen Moment spricht der Tenor sehr ausführlich, sehr nachdenklich, sehr reflektiert – und es ist durchaus ein außergewöhnlicher Moment, weil er auf dem ersten Blick vielleicht gar nicht so naheliegend ist. Da erzählt Björn Casapietra davon, wie ein Musiker es geschafft hatte, ihn zu berühren, zu bewegen bis in das allertiefste Innere: „Leonard Cohen vor gut einem Jahrzehnt auf der Berliner Waldbühne! Dies hat mich derartig geprägt – dieser unglaubliche Respekt, den er gegenüber dem Publikum hatte, gegenüber seinen Mitmusikern. Diese Demut hat mich wirklich umgehauen. Und ich habe bei diesem Konzert wirklich etwas gelernt.“

Ja, die musikalische Leidenschaft war bei dem Sänger schon viel früher geweckt – kein Wunder bei seinem hochmusikalischen Elternhaus mit dem berühmten Dirigenten-Vater Herbert Kegel und der italienischen Sopranistin Celestina Casapietra als Mutter. Doch wenn er etwas mitgenommen hat von diesem zauberhaften Abend, dann das Wis-

sen, dass Musik mehr sein kann als Unterhaltung. „Und genau dies möchte ich auch gern mit meinen Konzerten erreichen: Ich möchte viel tiefer rein in die Menschen, die mir zuhören.“

Eine große Herausforderung, der sich Björn Casapietra in diesen „unruhigen Zeiten“ mit umso mehr Leidenschaft stellt. „Jetzt hat die Musik die Pflicht und Aufgabe, Zuversicht zu geben, Liebe, Hoffnung und das Gefühl von Mitmenschlichkeit“, überlegt er und wird dann sehr deutlich: „Ja, ich finde es wichtig als Musiker zu sagen, dass wir Rechtsradikale als Deutsche einfach nicht wählen können.“ Und es sind dann auch die musikalischen Zeichen, die er setzt – etwa mit einem jiddischen Lied aus Polen, einem Zeugnis einer quasi nicht mehr existenten Kultur: „Dies ist – und dies freut mich ungemein – immer wieder ein bewegender Moment. Weil da auch deutlich wird, dass hinter dieser ausgelöschten Kultur Menschen stehen.“

Letztlich kann man es auf diesen wichtigen Punkt bringen: Es geht darum, jene Idee des Humanismus, die sich in der Grenzen überwindenden Kraft von Musik findet, zu stärken. „Ich sage es gern – ja, da macht es wieder Spaß Musiker zu sein“, überlegt er und ergänzt: „Ich kann mittlerweile auch verstehen, was die Helden meiner Jugend wie etwa John Lennon angetrieben hat – und wieviel Freude sie daran hatten.“ Dabei weiß Björn Casapietra um den künstlerischen Balanceakt – nein, er möchte kein



Ein hartnäckiger, leidenschaftlicher und zutiefst humanistischer Mensch mit einer verzaubernden Stimme: Björn Casapietra singt am nächsten Sonnabend in der Wurzner Stadtkirche. Foto:

politischer Sänger sein, dafür brennt sie zu sehr, diese Leidenschaft für die Musik in ihrer Reinheit und Schönheit.

„Nicht hasse ich mehr, als wenn sich das Publikum langweilt!“ Ein Ausruf aus tiefster Seele! Und zwar einer, der auch wieder Ausdruck ist dieser Leidenschaft, die eben auch keine Grenzen kennt: Im aktuellen Programm „Die schönsten Himmelslieder“ steht das wunderbare „Hallelujah“ – da ist wieder Leonard Cohen – neben geistlichen Liedern wie „Panis Angelicus“. Oder der Sensationserfolg „Gabriellas Songs“ neben dem berühmten „Ave Maria“. „Zum Leidwesen meines

Technikers und meines Pianisten pflege ich die Reihenfolge der Stücke auch gern mal zu verändern“, räumt Björn Casapietra mit einem Lächeln ein: „Aber so ist es nun einmal: Ich probiere für mein Leben gern Dinge aus. Deshalb sind meine Konzerte auch immer anders – nicht zuletzt, damit uns auch selbst nicht langweilig wird! Ich kann doch nicht zehn Konzerte mit immer den gleichen Liedern in der gleichen Reihenfolge singen!“

Vielleicht liegt dies eben auch daran, weil der Tenor die Magie des einzigartigen Moments so zu schätzen weiß – aus eigener erlebter Erfahrung. Da wird er

auch ein wenig nachdenklich und gibt zu: „Da muss ich auch mehr für mich machen. Im Herbst viel mehr zu Konzerten gehen – dazu bin ich in der letzten Zeit ja kaum gekommen.“ Aus gutem Grund: Denn wenn er sich einmal etwas vorgenommen hat, bleibt Björn Casapietra hartnäckig – das beste Beispiel ist das anstehende Konzert in Wurzen. „Daran arbeite ich wirklich schon seit zehn Jahren“, erzählt er: „Und nie hatte es mit einem Termin geklappt. Umso mehr freue ich mich, nun endlich in der Stadtkirche singen zu können.“ Vielleicht, meint er mit einem Augenzwinkern, waren es auch die „Him-

melslieder“, die die Pforte des Gotteshauses geöffnet haben – wobei er ein außergewöhnliches Verhältnis zur Religion hat. „Meine Mutter war eine strenggläubige Katholikin, mein Vater ein klassischer Kirchenkritiker und diese beiden Herzen schlagen in meiner Brust. Aber mein Konsens ist Jesus, seine Bergpredigt als beeindruckendes Statement für den umfassenden Humanismus.“ **J. Wagner**

Das Konzert „Hallelujah – Die schönsten Himmelslieder“ mit Björn Casapietra findet am Sonnabend, 31. August, um 18 Uhr in der Stadtkirche „St. Wendeslai“ in Wurzen statt.